

Mary meets Peter

8.5.2003

Dr. Oskar Seitz

Gemeinsamkeiten statt Unterschiede

- Basisprinzip 1
- Methodische Anleihen
- Historische Anlässe

Unterschiede sind Unterschiede
(nicht ausschließliche)

MM:

„Das Kind ist ein Leib, der wächst und ein Geist, der sich entwickelt“ (Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter. Stuttgart 1913).

PP:

„Schüler ist ... der junge Mensch, der auf dem Wege zum Menschen ist, und das bedeutet wiederum: auf dem Wege zur selbständigen Teilnahme an der geistigen Gemeinschaft, zu dem, was den Menschen als Menschen charakterisiert und ihn in seine nur ihm eignende Sphäre erhebt“ (Der Ursprung der Pädagogik. Berlin 1931).

Anthropologie/Entwicklungspsychologie

MM:

Selbsttätigkeit (impliziter Bauplan; potentielle Energie) -
... / sensible Phasen → kein Eingreifen Erwachsener: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ – Kind als „Bildner seiner Persönlichkeit“ –
Bedürfnisse nach spontaner Aktivität
(Bewegung!)/Selbstbestimmung/Streben nach Unabh. – Polarisation der Aufmerksamkeit – Normalisierung – **Freiheit!**
„Freiheit“ bedeutet nicht, das Kind sich selbst zu überlassen, sondern „Meister seiner selbst“ zu sein. Sie ist dann erlangt, wenn das Kind sich seinen inneren Gesetzen nach den Bedürfnissen seiner Entwicklung entsprechend entfalten kann.

PP:

Erziehung, NICHT Entwicklung.

Ziel: Fähigkeit, am geistigen Leben der Gemeinschaft teilnehmen zu können, diese weiterentwickeln zu helfen lernen.

Zwecksetzung unter moralischen Prinzipien, **Freiheit** hat Notwendigkeit der Gemeinschaft zur Voraussetzung. (Bei MM: Notwendigkeit der natürlichen Voraussetzungen.)

Erziehungsziel: AutoNOMIE.

Kind soll Selbstdenken, Selbsturteilen erlernen; um in die menschliche Kultur hineingelebt zu werden, bedarf es des Lehrers! Dieser muss sich in den Dienst des Kindes stellen. Basis ist „Ehrfurcht vor dem Leben“, vor der „Würde des Menschenkindes“, vor der „Einzigartigkeit des Heranwachsenden“.

Erzieher schafft also Situationen, die Probleme beinhalten und so den Schüler herausfordern, tätig zu werden. Spannungen am effektivsten, wenn sie aus der kindlichen Wirklichkeit heraus entstehen. [BOTH: Tod] Das „volle Selbst des Schülers“ wird in Tätigkeit gesetzt (FL, S. 32).

→ 4 pädagogische Grundformen/Basisaktivitäten....

- Gespräch (Kreis)
- Arbeit (Arbeitsmittel: freie Entscheidung – frei im Raum bewegen, selbst das AM holen, selbst das Arbeitstempo wählen dürfen...) - **Folie**
- Spiel
- Feier

Wochenarbeitsplan

Päd. Situation („Ergriffenheit“), Bedeutung der Aktualität, Welt, konkreter Erfahrung, Wochenplan (**Vorordnung!!**),

Lernen

- „Eine konsequente Umsetzung der Beobachtungen Montessoris erfordert eine größtmögliche Individualisierung des Lernprozesses. Indem das Kind die Möglichkeit erhält, Lerninhalt und Lerntempo selber zu bestimmen, kann es die Kraft der sensiblen Phasen optimal nutzen.....“ (Montessori-GS Bamberg)

- Material, vorbereitete Umgebung, Freiarbeit („Freie Wahl der Arbeit“ als Kernthema: MGS Bamberg, Forchheim u.a.)
- die freie Wahl des Themas/Lernmaterials

- die freie Wahl des Lernortes (Tisch oder Teppich, Flur oder Klassenzimmer)
- die freie Wahl des Lernpartners (allein, mit Partner oder in der Kleingruppe)
- die freie Wahl der Dauer der Beschäftigung

Was machen die Kinder in der Freiarbeit (Forchheim):

Ein Kind rechnet im Rechenheft. Ein Kind schreibt einen Text ab. Ein Kind arbeitet mit der

Hundertertafel. Drei Kinder stellen ein Buch her. Zwei Kinder arbeiten mit dem Länderpuzzle. Zwei Kinder erledigen die Wochenarbeit. Ein Kind malt. Drei Kinder lesen

in der Lesecke. Zwei Kinder arbeiten mit dem Globus, zwei andere mit dem goldenen

Perlenmaterial. Zwei Kinder lernen die Uhr. Zwei Kinder legen ein Satzbauspiel.

Andere

arbeiten im Schulgarten.

Evtl. Unterstützung durch Wochenplan bei konzentr.schwachen Kindern

Lektionen (Jahgangsmischung; Jahgangsgetrennt: Rel., Musik, Sport, Werken, SU – AS-GS)

- Stille

Material

- Sinnesmaterialien (im Schulbereich sind sie allerdings begrenzt vorhanden)
- Sprachmaterialien
- Mathematikmaterialien
- sachkundliche Materialien
- Musikmaterialien (Einsatz nur im Fachunterricht).

Kriterien:

Es soll

– durch seine *Ästhetik* (angenehme Materialien, harmonische Farbgebung, Haltbarkeit....) das

Kind unmittelbar ansprechen und dadurch zum Handeln und Erkunden auffordern;

- *Aktivität* ermöglichen und fördern, da das handelnde Lernen die dem Kind angemessenste Lernform ist und dadurch dem kindlichen Bewegungsbedürfnis entsprochen werden kann;
- möglichst viele *Sinne* ansprechen, um ein ganzheitliches (und dadurch kindgemäßes) Lernerlebnis zu ermöglichen und die Sinne zu schulen;
- eine *Selbstkontrolle* ermöglichen, wodurch das Kind unabhängiger von der ständigen Kontrolle der Lehrkraft wird. Die Selbstkontrolle erlaubt eine unmittelbare Verbesserung des Fehlers und dadurch einen besseren Lernerfolg als bei einer zeitlich verzögerten Kontrolle.

Außerdem leistet die Selbstkontrolle einen wesentlichen Beitrag bei der Erziehung zu Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Genauigkeit;

- aus der Komplexität der Welt eine *Schwierigkeit isolieren und sinnlich erfahrbar machen* (z.

Förderung von

- Intelligenz („Begreifen“)
- Seelischen Wachstums (Befriedigung, persönliche Entdeckung)
- Lernlust
- Sachlichkeit, Genauigkeit (Selbstkontrolle)
- Konzentration
- Selbsttätigkeit
- Sinneseindrücke
- Bewegungslust

Zusatzmaterial (S-Karteien, Rechenkarteien, Lese- und Schreibmaterialien, SU-Materialien)

Bücher (wenig Aufforderungscharakter)

Alltagsgegenstände

Ablauf eines Montessori-Schultages (AS-GS)

Gleichbleibende und überschaubare Tagesabläufe mit der festen Bezugsperson des Montessori-Lehrers **rhythmisieren die Schultage** und geben damit unseren Kindern Sicherheit und Geborgenheit.

7.45 - 8.00 Uhr	- Gespräche der Kinder untereinander und mit den Lehrern. - Pflege der Pflanzen und des Klassenzimmers. - Aufbau der Arbeit.
8.00 - 9.35 Uhr	- Begrüßung - kurzes Gespräch über wichtige Ereignisse, Arbeitsergebnisse, Lerninhalte für den Tag - Freie Arbeit
9.35 - 9.50 Uhr	Pause im Hof
9.50 - 10.10 Uhr	Gemeinsames und gesundes Frühstück mit Klassenlektüre
10.10 - 11.25 Uhr	- Lektionen für eine oder alle Jahrgangsstufen - Freie Arbeit - evtl. Gesprächskreis oder gemeinsames Spiel am Ende
11.25 - 11.40 Uhr	Pause im Hof
11.40 - 12.25 Uhr oder 13.15 Uhr	Fachunterricht beim Klassenlehrer oder einem anderen Lehrer

MGS Bamberg:

8 – 9.30 Freie Arbeit (ev. Wochenplan)

Pause

10.00 Wahrnehmungsübungen, Übungen der Stille, Singen, Lesen, Spielen etc. Planungen (Klassenkonferenz)

Gebundener Unterricht

Fachunterricht (Sport, Werken, Musik, Religion, Fremdsprachen u.a.)

Montessori-Stundenplan - 1.Klasse (Klagenfurt)

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1.	FA	FA	FA	FA	FA
2.	FA	FA	FA	FA	FA
3.	LÜ	Rel	Rel	LÜ	M/D
4.	M/E	ME	BE	D/E	D/M
5.	E/M	BE	LÜ	E/D	
6.		BU	GW	ME	
7.				MA	
8.				WK	
9.				WK	

M=Mathematik, D=Deutsch, E=Englisch (in Halbgruppen), BU=Biologie und Umweltkunde, GW=Geografie und Wirtschaftskunde, BE=Bildnerische Erziehung, WK=Werken, Rel=Religion, GS=Geschichte, ME=Musikerziehung, NG=Neigungsgruppe, LÜ=Leibeserziehung, FA=Freiarbeit

Lehrerrolle

„Leiter“ (MM), Beobachter und Helfer, Vorbereitung der Umgebung, Planung von U-Lektionen, differenzierte Arbeitsangebote, Beobachtung, Anregung, Kontrolle der Lernfortschritte; Korrektur von Arbeiten, Elterngespräche etc.

Achtung vor dem Kind, der Menschen untereinander; Achtung vor der Schöpfung, Einsicht in Gleichwertigkeit und Gleichrangigkeit aller Menschen;

MGS Bamberg:

- eine wissende und weise Zurückhaltung,
- die Fähigkeit einer teilnehmenden Beobachtung, um die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand des Kindes erkennen zu können,
- die Bereitschaft, an sich selbst arbeiten zu wollen,
- Geduld, Achtung und Liebe dem Kind gegenüber.

Petersen – Autorität, Begleiter, Führung im Unterricht

Leistungsbewertung

MGS Bamberg:

- Wagt es sich aus eigenem Antrieb an neue Aufgaben heran?

- Setzt es sich eigene Ziele?
- Zeigt es auch bei auftretenden Schwierigkeiten Durchhaltevermögen?
- Führt es eine Aufgabe zu Ende?
- Dokumentiert es seine Arbeitsergebnisse in ansprechender und nachvollziehbarer Form?

Lernstand

Arbeitsverhalten

Besondere Begabungen/Neigungen

Beobachtungsbogen der Lehrkraft

Wortgutachten – persönlicher Brief

In der Montessorischule FFM gibt es Montessori-Gutachten. Sie sind in zwei Bereiche gegliedert:

1. Leistungstand
2. Arbeits- und Verhaltensweise

Die Kinder der 1. und 2. Jahrgangsstufen erhalten dieses Gutachten jeweils am Ende des Schuljahres. Die Beurteilung erfolgt in schriftlicher Form. Dem Bereich Arbeits- und Verhaltensweise wird ein hoher Stellenwert beigemessen, da er die Grundlage für einen guten Leistungsstand bildet. Besondere Beachtung sollte die Konzentrationsfähigkeit eines Kindes erfahren. Darüber werden sehr früh Elterngespräche geführt, um Hilfestellung und Anregungen zu geben.

Die Kinder der 3. Jahrgangsstufe erhalten das Montessori-Gutachten zweimal im Jahr. Der Leistungsstand wird benotet.

Die Kinder der 4. Jahrgangsstufe bekommen im Hinblick auf die weiterführenden Schulen zusätzlich das Notenzeugnis, das auch in der Regelschule üblich ist.

Kinder mit einer ausgeprägten Lese-Rechtschreib-Schwäche sind von einer Benotung in Lesen und Rechtschreiben ausgenommen, sofern sie einen Deutschförderkurs besuchen. Diese Kurse werden an der Anna-Schmidt- Schule gehalten. Sie fallen zeitlich in den Schulvormittag.

Hier ein Auszug aus dem Gutachten:

Arbeits- und Sozialverhalten

Arbeitsverhalten

Aufnahmebereit für Arbeitsanweisungen	...
Versteht Arbeitsanweisungen	...
Richtet sich nach Arbeitsanweisungen	...
Beginnt die Arbeit sofort	...
Hat geordnete Bewegungen bei der (Material-) Arbeit	...
Sucht - wenn nötig - selbständig nach Hilfsmitteln	...
Arbeitet eigenständig / originell	...
Zeigt Ausdauer bei der Arbeit	...
Bringt eine Arbeit zuende	...
Führt eine Arbeit in angemessener Zeit aus	...
Äußert den Wunsch, weiterfortzuschreiten	...

Sozialverhalten

Zeigt höfliches, entgegenkommendes Verhalten	...
Geht sorgfältig und verantwortlich mit Sachgütern um	...
Richtet sich nach den Regeln der Klassengemeinschaft	...

Es kommt immer wieder einmal vor, daß Kinder am Ende eines Schuljahres den Lernstand des jeweiligen Schuljahres nicht erreicht haben. Die Gründe hierfür können viele Ursachen haben. Die Lehrer erkennen diese Tendenz rechtzeitig und führen intensive Gespräche mit den betroffenen Eltern. In den meisten Fällen bietet sich eine Zurückstufung innerhalb des Klassenverbandes an. In einigen Fällen ist auch ein Wechsel in die Regelschule angebracht.

Eine Zurückstufung bzw. freiwillige Wiederholung darf in der gesamten schulischen Laufbahn nur zweimal erfolgen, davon einmal in den Klassen 1 - 10 und einmal in der Oberstufe.

Drei Ebenen, auf denen Unterschiede festzuhalten sind:

- 1) Individuum - Gemeinschaft
- 2) individuelle Arbeit - Stammgruppe
- 3) Freiarbeit – projektorientiertes Lernen (Weltorientierung)

Jenaplan-Basisprinzipien

1. Jeder Mensch ist einzigartig. Deshalb haben jedes Kind und jeder Erwachsene einen unersetzbaren Wert und eine eigene Würde.
2. Jeder Mensch hat ungeachtet seiner ethnischen Herkunft, seiner Nationalität, seines Geschlechts, seines sozialen Umfeldes, seiner Religion, seiner Lebensanschauung oder seiner Behinderung das Recht, eine eigene Identität zu entwickeln, die durch ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit, kritischem Bewusstsein, Kreativität und sozialer Gerechtigkeit gekennzeichnet ist.
3. Jeder Mensch braucht für die Entwicklung einer eigenen Identität Beziehungen zu der sinnlich wahrnehmbaren (Natur, Kultur, Mitmenschen u.a.) und zu der nicht sinnlich erfahrbaren Wirklichkeit.
- ...
13. In der Schule werden die Lerninhalte sowohl der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder entnommen, als auch *den* Kulturgütern, die als wichtige Mittel für die hier beschriebene Entwicklung von Person und Gesellschaft gelten.
14. In der Schule wird der Unterricht in ‚pädagogischen Situationen‘ und mit pädagogischen Mitteln durchgeführt.
15. In der Schule wird der Unterricht in einem rhythmischen Wechsel der Bildungsgrundformen (‚Basisaktivitäten‘) Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier gestaltet.
16. In der Schule werden das Lernen voneinander und die Fürsorge untereinander durch eine nach Alter und Entwicklungsniveau heterogene Gruppierung der Kinder stimuliert.
17. In der Schule erfolgen selbständiges Arbeiten, entwickelnder Unterricht und spielerisches Lernen in einem rhythmischen Wechsel; sie werden ergänzt durch stärker angeleitete und begleitete Lernaktivitäten.
18. In der Schule nehmen (vor allem im Bereich der ‚Weltorientierung‘) forschendes und entdeckendes Lernen sowie Gruppenarbeit eine zentrale Position ein.
19. In der Schule erfolgt die Verhaltens- und Leistungsbeurteilung eines Kindes so weit wie möglich aufgrund seines eigenen Entwicklungsverlaufs und erst nach einem Gespräch mit dem betreffenden Kind.
- ...

Peter Petersen

1884 – 1952

1923 – 1950

Professor für Erziehungswissenschaften
an der Universität Jena

→ Jenaplan (1927)



Maria Montessori

1870 – 1952

1907 Casa dei bambini

1909 „Il metodo...“

ab 1916 globale Vortragstätigkeiten

1921 Mitglied im „Weltbund für
Erneuerung der Erziehung“



Kind, die Buchstaben aus Sandpapier berührend, unter Aufsicht
von Dolores Montessori im Kinderheim in Rom